

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren: Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik

Peter Stücheli-Herlach, Philipp Dreesen, Julia Krasselt

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Stücheli-Herlach, Peter, Philipp Dreesen, and Julia Krasselt. 2022. "Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren: Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik." Zeitschrift für Diskursforschung / Journal for Discourse Studies 10 (2): 245–56. <https://doi.org/10.3262/ZFD2202245>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>





Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

**Sonderausgabe zum zehnjährigen
Jubiläum/Special Issue for the
Tenth Anniversary**

- **Teil A Grundlagen/**
Part A Fundamentals
- **Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/**
Part B Research Overviews and Specific Approaches
- **Teil C Exemplarische Anwendungen/**
Part C Exemplary Applications
- **Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/**
Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller/Werner Schneider/Wolf Schünemann/Willy Viehöver</i> Editorial	124
---	-----

Teil A Grundlagen/Part A Fundamentals

<i>Christian Bär</i> Zwischen Diskurs und Ästhetik – Aspekte vor einem diskurslinguistischen Hintergrund	128
--	-----

<i>Dietrich Busse</i> Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen E pistemologie	137
---	-----

<i>Benno Herzog</i> Kritik in der Diskursforschung.....	148
--	-----

<i>Linda Maack/Inga Truschkat</i> Diskurs und Organisation – Theoretische Reflexionen eines rekursiven Verhältnisses	155
--	-----

<i>Boris Traue/Lena Schürmann/Lisa Pfahl</i> Beyond Negative Humanism. Subjectivation, the Lived Body and Human Rights	165
--	-----

<i>Ingo H. Warnke</i> Mythos Zuhören – Bemerkungen zur Diskursphänomenologie gerichteter Aufmerksamkeit	176
---	-----

Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/Part B Research Overviews and Specific Approaches

<i>Robert Aust/Arne Böker/Anne Mielke</i> Hochschule und Wissenschaft aus diskursanalytischer Perspektive: Eine Einladung....	184
--	-----

<i>Noah Bubenhofer</i> Corpus Linguistics in Discourse Analysis: No Bodies and no Practices?.....	195
--	-----

<i>Adele E. Clarke</i> Including Visual Discourse Materials in Situational Analysis Research.....	205
--	-----

Rainer Diaz-Bone

What difference does Foucault's discourse analysis make? Why discourse analysis needs to be based on the concepts of historical epistemology..... 217

Dinah K. Leschzyk

Digitalisierung – Daten – Deutungen. 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive..... 227

Marcus Müller

Von methodischen Standards und kontroversen Diskursen: Zum Stand der digitalen Diskurslinguistik 235

Peter Stücheli-Herlach/Philipp Dreesen/Julia Krasselt

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren. Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik 245

Ruth Wodak

(Kritische) Diskursforschung: Ansätze, Missverständnisse und neue Fragestellungen 257

Teil C Exemplarische Anwendungen/Part C Exemplary Applications

Maria Becker/Ekkehard Felder

Moralisierung zwischen den Zeilen: Auf den Spuren einer kommunikativen Praktik 266

Moritz Hillebrecht

Zwischen Sorgearbeit und Care. Spezialdiskursive Problematisierungen spätmoderner Sorgeordnungen..... 277

Anders Horsbøl

Discourse and the Environment: Complexity, Conflicts, and Crises 288

Heidrun Kämper

Sprachliche Umbrüche und Diskurs. Gedanken zu ihrer Analyse..... 296

Amira Malik

Sind Wissenschafts- und Meinungsfreiheit in Gefahr? Kämpfe um die Grenzen des Sagbaren als Gegenstand der Diskursforschung 307

Sabine Pfleger

Diskurs- und Identitätsforschung im Spannungsfeld von epistemologischer und methodologischer Lokalität und Translokalität 318

Dennis Puorideme

SKAD analysis of development intervention in contemporary African society:
reflecting on current and future challenges 326

Felix Schilk

Metapolitics as Programmatic Storytelling. New Right Discourses as a Challenge
for Discourse Research 339

Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

Johannes Angermüller

Postfaktischer Diskurs und Wahrheit 349

Marlon Barbehön/Sybille Münch

The politics of narrative (research): A »success story« 358

Inka Bormann/Pavla Schäfer

Vertrauensdiskurse. Überlegungen zu Vertrauen als Interpretationskategorie
in der Diskursforschung 366

Simon Egbert

Das Potenzial der Diskursforschung für die Analyse digitalisierter Gesellschaften ... 376

Annika Harzmann

»Following Shadows« – zeittheoretische Überlegungen zur Zukunftskompetenz
der Diskursforschung 384

Sabine Heiss/Annette Knaut

(De-)Koloniale Diskursforschung – Kritik und Alternativen 393

Reiner Keller

Discourse and Violence 404

Angelika Pöferl

Diskurs – Alltag – Alltags(kosmo)politik. Anmerkungen zur Reflexivität
von Natur-, Selbst- und Sorgeverhältnissen 415

David Römer/Martin Wengeler

Back to the roots! Eine Verteidigungsrede der traditionellen themenbezogenen Dis-
kurslinguistik 426

Peter Stücheli-Herlach/Philipp Dreesen/Julia Krasselt¹

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren

Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik

Zusammenfassung: Modellierung und Simulation sind transdisziplinäre Zugänge zur Erforschung öffentlicher Diskurse, die sich korpus- und diskurslinguistisch realisieren lassen (1). Sie ermöglichen Einsichten in diskursive Bedingungen öffentlicher Kommunikation aus wissenschaftlicher wie praktischer Perspektive (2) und erlauben dadurch die anwendungsorientierte Reflexion gesellschaftlicher Diskurspraktiken (3).

Schlagworte: Angewandte Diskursforschung, Diskurslinguistik in Anwendung (DIA), Transdisziplinarität, Modellierung, Simulation, Diskursnetzwerke

Abstract: Modeling and simulation are transdisciplinary approaches to the study of public discourses that can be accessed in terms of corpus and discourse linguistics (1). They provide insights into discursive conditions of public communication from both a scientific and a practical perspective (2) and thus enable the application-oriented reflection of social discourse practices (3).

Keywords: Applied Discourse Analysis, Transdisciplinarity, Modeling, Simulation, Discourse Networks

1 Forschungszugänge zu öffentlichen Diskursen

1.1 Öffentlichkeit und Transdisziplinarität

Das Interesse an öffentlichen Diskursen liegt weniger in der Diskurstheorie selbst begründet als in einem spezifischen Erkenntnisinteresse an Öffentlichkeit. So folgt die diskurslinguistische Forschung »nach Foucault« generell der Vorstellung einer »einzeltextübergreifenden kommunikativen Strukturgrösse« (Warnke 2007, S. 5). Dieser Forschungsgegenstand findet sich in geschlossenen sozialen Räumen (z. B. in Familien) ebenso wie in halböffentlichen (z. B. Arbeitswelt) oder vollständig öffentlichen Kontexten (z. B. frei zugänglichen Webseiten) (Dreesen 2018, S. 268 sowie S. 271 f.). Durch Sprachgebrauchsmuster (Bubenhofer 2009) hervorgebrachte Wissens- und Positionierungsordnungen skalieren also über verschiedene Grade der Öffentlichkeit hinweg. Gleichwohl

1 Die Autor:innen bilden das Kernteam des Digital Discourse Lab an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in der Schweiz ([www. https://www.zhaw.ch/de/linguistik/dienstleistung/digital-discourse-lab/](https://www.zhaw.ch/de/linguistik/dienstleistung/digital-discourse-lab/))

kann der diskursanalytische, einzeltextübergreifende Blick spezifische Merkmale alles Öffentlichen schärfer konturieren, so beispielsweise die Kontextualisierung von Texten in Produktion und Rezeption (durch ihre Publikation) oder die standardisierende und damit sozial normierende Wirkung von einzeltextübergreifenden Strukturen der Kommunikation (Schiewe 2004, S. 281 f.). Öffentlichkeit und öffentliche Kommunikation auch diskurslinguistisch zu beforschen, ist demnach ein gut begründbares Projekt.

Die Ankündigung im Titel, öffentliche Diskurse modellieren und simulieren zu wollen, mag indes den Vorwurf der Hybris hervorrufen – ist nicht alles Öffentliche schrankenlos, und muss Diskursanalyse nicht streng empirisch und analytisch vorgehen? Die Irritation lässt sich auflösen: Der Anspruch, Diskurse modellieren zu wollen, ist zwar noch unvertraut, rührt indes von einem transdisziplinären Zugang her (Mittelstrass 2003; Hirsch Hadorn et al. 2008) und ist aus dieser Perspektive unumgänglich. Der Anspruch auf Simulation rührt von der Kombination von Methoden und deren Triangulation (Kuckartz 2014) her, die für einen transdisziplinären Zugang typisch ist, jedoch transparent gemacht, reflektiert und überprüft werden muss.

Der transdisziplinäre Zugang, für den Modellierung und Simulation öffentlicher Diskurse unerlässlich sind, kann an Vorarbeiten für eine »Angewandte Diskurslinguistik« (Roth/Spiegel 2013) anschliessen. Diese lassen erkennen, dass sich die Anwendungsperspektive besonders den Diskursakteuren und den Realisationsbedingungen für Diskursbeiträge widmen muss; und dass sie dabei mit der Medialität und Multimodalität (u. a. der Text- und Bildform) von Diskursen ebenso konfrontiert wird wie mit der Tatsache, dass sich Transtextualität und situativer Vollzug von Mustern des Sprachgebrauchs nie vollständig voneinander trennen lassen (ebd., S. 9 ff.). Der Anspruch, Beiträge an gesellschaftliche Problemlösungen zu leisten (ebd., auch Perrin/Kramsch 2018; Dreesen/Stücheli-Herlach 2020, S. 114), zeitigt also Konsequenzen für die Erfassung des Forschungsgegenstandes bzw. für die Fokussierung auf relevante Ausschnitte dieses Gegenstandes und die Zugänglichkeit wie Bearbeitbarkeit entsprechender Daten. Die Notwendigkeit der Modellbildung liegt damit auf der Hand. Die Art der Systematisierung und Kontrolle einer multimethodischen Modellanalyse, die der Begriff der Simulation bezeichnet, ergibt sich ebenfalls aus der Einbindung in transdisziplinäre Forschungsverfahren: Da es nicht primär um die Bestätigung von Theorien geht, sondern um die kollaborative Lösung gesellschaftlicher Probleme, werden methodische Entscheidungen immer auch prozess-, kontext- und zielbezogen gefällt. Simulation soll diese transparent und überprüfbar machen (Dreesen/Stücheli-Herlach 2020, S. 113).

1.2 Modellieren und Simulieren in der transdisziplinären Diskurslinguistik

Für eine transdisziplinäre, methodenpluralistische Diskursforschung haben die Autoren in dieser Zeitschrift ein Design vorgelegt und begründet (»Diskurslinguistik in Anwendung« (DIA), Dreesen/Stücheli-Herlach 2019). Es bildet den Rahmen für die folgenden Vertiefungen zu Modellierung und Simulation anhand exemplarisch vorgestellter Forschungsergebnisse.

Ausgangspunkt ist die Anforderung, linguistische Diskursforschung jeweils problembezogen, perspektivisch und kollaborativ sowie reflexiv mit Blick auf Wissenschaftlichkeit und praktische Anwendbarkeit zu betreiben. DIA bearbeitet diese Anforderungen in vier Forschungsmodulen, also in ineinander verschränkten, aber separat ausgewiesenen Vollzügen (Modellierung, Messung, Interpretation, Simulation). Die Modellierung (ebd. S. 143 ff.) kontrolliert und reflektiert dabei Datenerhebung und -annotation, also die Bildung diskursanalytischer Korpora. Die Simulation (ebd., S. 150 ff.) kontrolliert und reflektiert die Triangulation, Darstellung und Bewertung der Ergebnisse, welche die Messung und Interpretation von im Modell identifizierbaren Mustern des Sprachgebrauchs zeitigten.

1.3 Modellierung

Die Notwendigkeit, die Modellierung öffentlicher Diskurse als eigenen Schritt zu bearbeiten und zu reflektieren (vgl. auch Busse/Teubert 1994, S. 15 f., zu korpuslinguistischer »Repräsentativität« Egbert et al. 2022), ergibt sich also aus dem Anwendungsbezug der Forschung. Wie andere anwendungsorientierte Wissenschaften folgt auch die transdisziplinäre Linguistik nicht der Leitfrage, was Diskurse grundsätzlich sind und wie sie generell funktionieren. Sie ist vielmehr daran interessiert, wie Diskurse in spezifischen Problemlagen öffentlich beobachtbar werden bzw. inwiefern sie durch ihre Öffentlichkeit zu diesen Problemen beitragen. Das führt zwangsläufig zur Frage, wie Diskurse sein müssten bzw. ob sie anders sein könnten, um Bedingungen für gesellschaftliche Problemlösung in einer bestimmten Situation bzw. auf einem bestimmten Handlungsfeld zu gewährleisten (zur Unterscheidung von positivistischer und konstruktivistisch-anwendungsorientierter Forschung siehe Simon 1996, S. 4 f.). Untersucht werden müssen also bestimmte Merkmale öffentlicher Diskurse hinsichtlich ihrer Relevanz für konkrete Handlungskontexte und ihre Akteure (Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 129 ff.).

Der Begründer der »Wissenschaft des Menschengemachten« Herbert A. Simon (1996) spricht von der »Synthetisierung von Artefakten«, die notwendig ist, um das Verhältnis zwischen dem schon Gemachten und dem in spezifischen Handlungskontexten Erwünschten bzw. Unerwünschten zu studieren (ebd., S. 4). Ähnlich wie die Gesetze der Aerodynamik studiert werden, um überhaupt fliegen zu können, studiert die transdisziplinäre Linguistik öffentliche Diskurse, damit Akteure die Bedingungen ihres öffentlichen Sprachhandelns reflektieren können. Sie fragt danach, was in konkreten Diskursen als gesellschaftlichem »common ground« (Warnke 2009, S. 126–131) öffentlich sagbar, also kommunikativ verwendbar bzw. »konvenient« und damit standardisierend und normierend ist (vgl. Thévénot 2001, 2006).

Als »Interfaces« zwischen dem immer schon Gegebenen (den Zeitereignissen) und dem sprachlich bisher daraus Gemachten sowie zwischen dem bisher sprachlich Gemachten und dem, was sprachlich noch möglich wäre bzw. was ausgeschlossen bleibt, braucht die transdisziplinäre Forschung Modelle. Gestützt auf das modellierte Gegebene und bereits Gemachte, kann das Spektrum künftiger Möglichkeiten simuliert werden (Simon 1996,

S. 1–24). Auch für die Aviatik wäre es zu riskant, jede Hypothese gleich in der Luft zu erproben, sie baut dafür Modelle im Luftkanal und spielt ihre Hypothesen daran durch.

Nun ist bekannt, dass Modelle als »Abbilder« des Gegenstands die Forschung immer auch einschränken: Sie reduzieren die Merkmalsvielfalt des Gegenstands und isolieren einzelne Merkmale von anderen (Stachowiak 1973, S. 131 ff.), weshalb die Argumentation »pragmatischer Rechtfertigungsgründe« für die Modellierung hinsichtlich der relevanten Akteursinteressen, der zeitlichen Einordnung und der beabsichtigten Operationen der Simulation entscheidend sind für deren Wissenschaftlichkeit (ebd., S. 133; Mell/Mahlow 2021, S. 34 f.). Hieraus erschliesst sich die Notwendigkeit, Modellierungsprozesse in Kooperation mit Praxispartnern transdisziplinärer Forschung durchzuführen, weil die für *sie* relevanten Diskurse zum Forschungsobjekt gemacht werden sollen.

Für die transdisziplinäre, linguistische Modellierung öffentlicher Diskurse stellen sich die folgenden Parameter als relevant heraus: Beiträge welcher Akteure werden in einem Korpus erfasst (Dreesen et al. 2023)? Wie lässt sich der relevante Zeitraum definieren? Welches Kriterium entscheidet hinsichtlich der Medialisierung, werden bspw. Boilerplates auf Webseiten mit erhoben, gibt es Kriterien hinsichtlich der Länge von Textbeiträgen? Gibt es politisch-geografische Kriterien für die Datenerhebung? Welche Normen der Versprachlichung sind für die Modellierung verbindlich, werden bspw. nur deutschsprachige oder auch anderssprachige Beiträge erfasst?

1.4 Simulation

Öffentliche Diskurse zu simulieren, ist ein modellbasiertes Verfahren der Ermittlung von Handlungsvoraussetzungen in öffentlichen Diskursen aus pragmatischer Perspektive (zur epistemologischen Begriffsgeschichte des »Simulakrum« siehe Dreesen/Stücheli-Herlach 2009, S. 134 f.). Aufgrund des reduktionistischen Zugangs einer Modellierung und der Extraktion der Sprachdaten aus der insgesamt gegebenen möglichen Menge (dem »virtuellen Korpus«, Busse/Teubert 1994) ist die Prognosefähigkeit der Simulation weder Ziel noch Zweck dieser Forschung. Simuliert wird also nicht die Zukunft von Diskursen, sondern die Variationsbreite von deren Strukturierungsleistung auf einem untersuchten Kommunikationsfeld (Mast/Stehle 2016). Diese Variationsbreite ergibt sich einerseits durch das Spektrum an salienten und signifikanten Mustern (Bubenhof 2009) und ihres Vergleichs innerhalb des Modells, andererseits durch die dadurch mögliche Reflexion, Evaluation, Projektion oder gar Kreation von ebenfalls denkbaren Mustern. Letzteres wird durch die Forschung unterstützt mittels des Vergleichs, der Bewertung und der Triangulation von Messresultaten und Interpretationen beispielsweise in Form von Netzwerken, Heatmaps oder anderen Formen von Datenvisualisierungen (Bubenhof 2020).

Simulation exploriert also die Ausgangspunkte möglicher Entwicklungsszenarien von öffentlichen Diskursen. Sie erschliessen sich aus Forschungsergebnissen in zweifacher Weise. Einerseits ergeben sie sich aus den empirisch ermittelten, also bereits »gemachten« Voraussetzungen für die Konvenienz öffentlichen Sprachhandelns (also den Anschlussmöglichkeiten an etablierte Normierungs-, Deutungs-, Fabrikations- und Beziehungs-

das heisst Vernetzungsmuster, Stücheli-Herlach/Tanner/Batz 2017). Andererseits ermitteln sie Praxispartner aus ihrer jeweiligen strategischen Perspektive. Diese kann auf eine Anpassung an bestehende diskursive Voraussetzungen oder auf den kreativen Entwurf erwünschter Entwicklungen zielen (siehe »project mapping« bei Clarke 2012, S. 177 ff.). Grundlegend ist immer die Einsicht in die Notwendigkeit des Balanceaktes zwischen Stabilität und Veränderung von sprachlich-kommunikativen Strukturen (Saam 2009b, S. 524). Schliesslich erlauben Simulationen auch die Überprüfung der Validität bzw. der »Anwendungsgültigkeit« (Saam 2009a, S. 503) des Modells insofern, als das Modell die für Praxispartner relevanten Simulationen auch ermöglichen bzw. stützen muss.

2 Praktiken des Modellierens und Simulierens

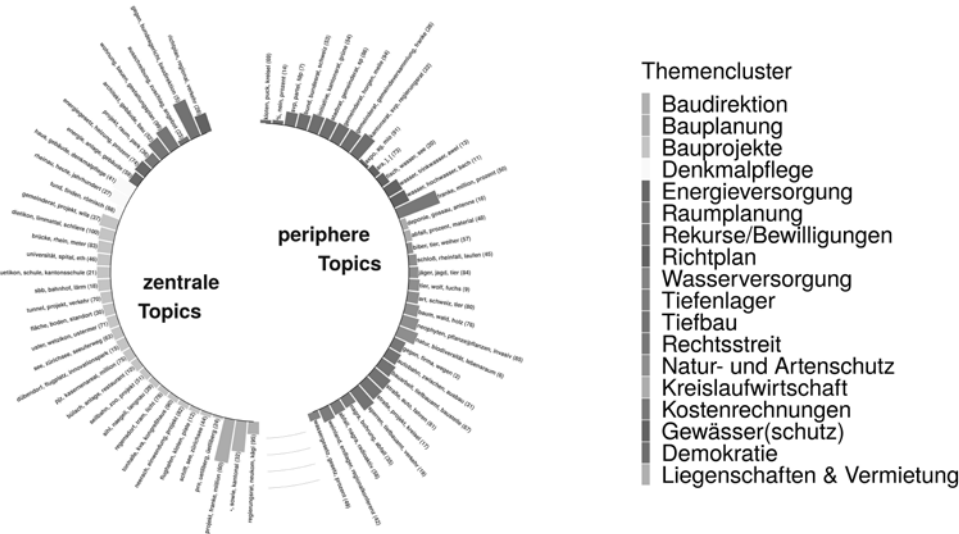
2.1 Introspektion und Extrospektion

Eine Forschungsfrage der »Diskurslinguistik in Anwendung« (DIA) kann sich auf die Möglichkeit für Akteure beziehen, öffentliche Diskurse überhaupt reflektieren zu können. Die klassische PR-Lehre stellt dazu die Frage nach »Selbstbild und Fremdbild« von Organisationen (Zerfass/Grünberg 2016). Mit einem transdisziplinären Forschungsprojekt verfolgte eine Schweizerische Kantonalbehörde für öffentliche Bauten unter anderem das Ziel, die öffentliche sprachliche Darstellung bestimmter gemeinwohlrelevanter Themen verstehen und nachverfolgen zu können. DIA konnte Wege dafür aufzeigen. Das Forschungsprojekt modellierte relevante Diskurse aus sowohl introspektiver wie extrospektiver Sicht (Dreesen/Krasselt 2021, S. 392, 404) und simulierte deren Vergleich. Introspektion meint, spezifische Vorannahmen des Praxispartners über die relevanten Themen zugrunde zu legen. Extrospektion meint, darüberhinausgehende Vorannahmen über die Relevanz bestimmter Themen für die Analyse zuzulassen. Ziel ist es, Gemeinsamkeiten und Differenzen beider Perspektiven zu identifizieren, im Sinne der Frage: Unterliegen Diskursakteure und ihre Anspruchsgruppen in der Öffentlichkeit den gleichen kommunikativen »Strukturierungsgrössen«, gehen sie also von den gleichen Selbstverständlichkeiten aus oder nicht?

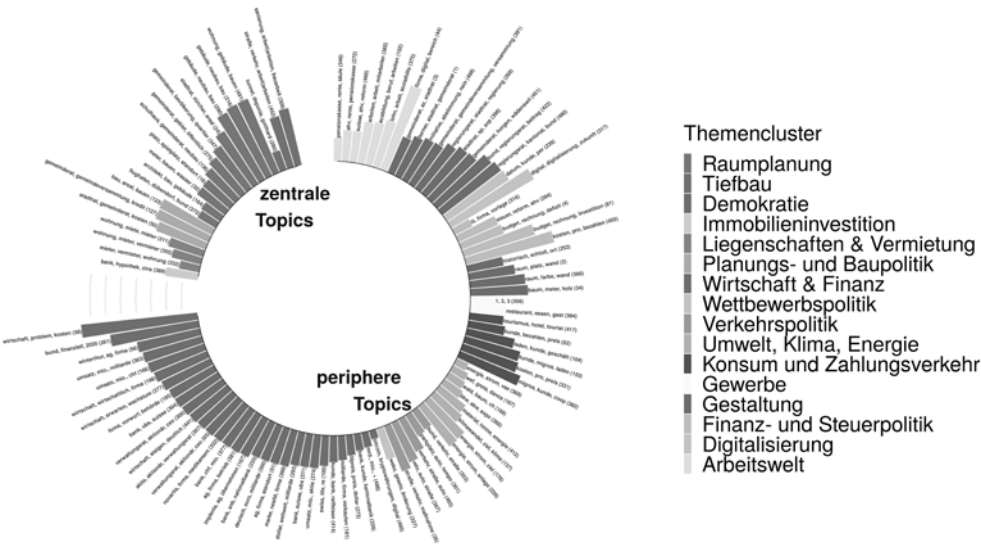
Das Projekt entwickelte je ein intro- und ein extrospektives Diskursmodell in Form zweier annotierter Korpora (Krasselt et al. 2020). Das introspektive Modell basierte auf Daten journalistischer Provenienz, die der Praxispartner bei einem Dienstleister für »data insights« auf der Basis von vordefinierten Suchwörtern in Auftrag gegeben hatte. Die Suchwörter entstammten internen Strategiediskursen über die eigene Organisation und der von ihnen betreuten Bauobjekte sowie ihrer lokalen Kontexte. Extrospektive Vorannahmen wurden entwickelt aufgrund eines Strategiegesprächs mit dem Praxispartner über relevante Anspruchsgruppen bzw. darin vertretene Organisationen, einer strukturierten, datengetriebenen Rekonstruktion des semantischen Raumes zu ausgewählten Schlüsselwörtern und einer theoriegeleiteten Exploration des Kommunikationsfeldes.

Die Simulation erfolgte in Form eines »Themenkranzes«, der thematische Strukturen in der öffentlichen Kommunikation relevanter Anspruchsgruppen sichtbar macht. Beide Abbildun-

Topics nach Zahl und Cluster im introspektiven Modell des öffentlichen Diskurses.



Topics nach Zahl und Cluster im extrospektiven Modell des öffentlichen Diskurses.



gen basieren auf dem Verfahren des Topic Modeling, einem probabilistischen, datengeleiteten Verfahren zur Identifikation thematischer Strukturen in grossen Textsammlungen. Berechnete Topics (Listen von häufig kookkurrenten Wörtern) wurden im Projektteam aufgrund thematischer Familienähnlichkeit (z. B. Bauprojekte, Wasserversorgung) qualitativ codiert sowie aufgrund erkenntnisbezogener Relevanz (»zentral« vs. »peripher«) bewertet.

Eine solche Simulation zeigt, dass die Introspektion zu einem Diskursbild mit mehr relevanten, aber weniger vielfältigen Themen führt bzw. die Extrospektion zum Gegenteil (weniger Relevanz, aber mehr thematische Vielfalt). Eine Erkenntnis daraus ist, dass professionelle Routinen der Reflexion über Diskurse Gefahr laufen, ein unzulängliches Bild der Voraussetzungen öffentlicher Kommunikation zu generieren. Konsequenzen für die Praxis der organisationalen Diskursbeobachtung und -reflexion (Dreesen/Krasselt 2021) wie auch für strategische Praktiken der Versprachlichung eigener Kommunikationsangebote (Corporate Messaging bzw. Message Design, Stücheli-Herlach 2018) können auf dieser Basis entwickelt und diskutiert werden.

2.2 »Zooming-in« und »Zooming-out«

Eine weitere relevante Problemlage ist die Tatsache, dass diskursbezogene Praxisaufgaben in Organisationen unterschiedlicher Natur sind. Eine Abteilung, die lediglich für Social Media-Auftritte zuständig ist, wird einen anderen Diskursausschnitt wahrnehmen als eine Abteilung, in der es um die unternehmensstrategische Kommunikation geht. Noch offensichtlicher wird dies, wenn wir Praxisaufgaben unterschiedliche Organisationen in den Blick nehmen, etwa journalistische Medien und einen gemeinnützigen Verein aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich.

Ein Projekt für das »Kuratorium für Verkehrssicherheit« (KfV) in Österreich führte zur Forschungsfrage, welche Bilder zum automatisierten Fahren im medienjournalistischen Diskurs erzeugt werden, um die für interessierte Akteure jeweils relevanten Diskursausschnitte kennenzulernen (KFV 2021). Die diskurslinguistische Aufgabe bestand darin zu zeigen, inwiefern die Strukturen des relevanten Kommunikationsfelds von spezifischer Wort- und Themenwahl bis hin zu narrativen Mustern beteiligter Akteure abhängen können.

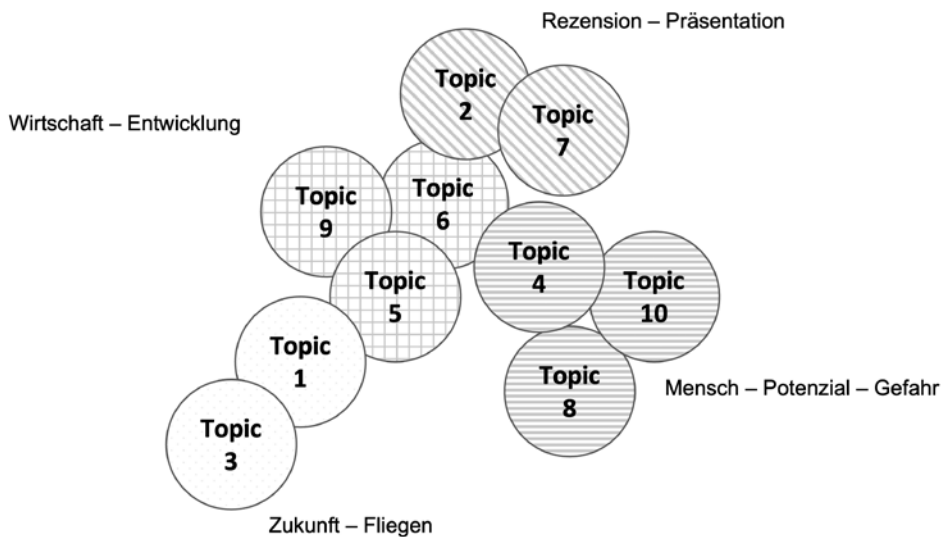
Um den untersuchten Diskurs nicht gleich als spezifische Sprachebene misszuverstehen (Spitzmüller/Warneke 2011), sondern als Modell aufzufassen, mit dem verschiedene Erkenntnisse produziert werden können, eignet sich die Forschungspraktik des stufenlosen »zooming in« und »zooming out« (Dreesen/Stücheli-Herlach 2019; Kalwa 2013, S. 5, 26): Relevante Diskursaspekte werden je nachdem als kleinere oder grössere Einheiten der modellierten Struktur definiert.

Die Thematizität »automatisiertes Fahren« kann sich beispielsweise im Wortschatz eines modellierten Diskurses zeigen. Um zu analysieren, welche Charakteristiken der Wortschatz österreichischer Mediendiskurse über automatisiertes Fahren aufweist, wurden im Forschungsprojekt Keywords berechnet. Als Vergleichskorpus diente ein thematisch unspezifisches, deutschsprachigen Medienkorpus.

Die Thematizität »automatisierten Fahrens« kristallisiert sich nun an der Pluralform *Situationen*, die im Korpus mit Bezug zu (realen oder fiktiven) Ereignissen verwendet wird (»zooming in«). Von diesem Keyword ausgehend erfolgte eine Berechnung von Kollokationen (Bubenhofer 2017), dies ausgehend von der Hypothese, wonach das Wort *Situationen* in relevanten Diskursen dann verwendet wird, wenn eine kritische Sicht auf automatisiertes

Fahren ausgedrückt werden soll. »Zooming-Out« wurde durch die datengeleitete Berechnung von Topics vollzogen, also überzufälligen Verwendungen von Wörtern in Texten des Diskursmodells (vgl. Kap. 2.1). So konnten entsprechende Überzufälligkeiten als Topic 2 »Autovorstellungen auf internationalen Messen« oder als Topic 10 »Menschliche Rolle im autonomen Fahren« bestimmt werden. In einem anschliessenden Interpretationsschritt wurden solche Topics nach Familienähnlichkeiten in vier Cluster gruppiert, um dann »thematische Schwerpunkte« des öffentlichen Diskurses zu simulieren.

Topic-Cluster nach thematischer Nähe bzw. »Schwerpunkten« (KfV 2021, S. 75)



Eine Erkenntnis des Projekts besteht darin, dass sich die Herstellung von Abbildern des automatisierten Fahrens aus Praktiken ergibt, die auf verschiedenen Ebenen des Sprachgebrauchs ansetzen (Wort-, Text-/Thema-Ebene, Narrationen). Solche Erkenntnisse eröffnen die Chance der Simulation erfolgreicher wie ebenfalls möglicher konvenienter Versprachlichungen im transdisziplinären Gespräch zwischen Forschenden und Praxispartnern.

2.3 Akteursprofile und Positionierungen im Diskursnetzwerk

Akteure, die sich öffentlich wirksam äußern möchten, müssen diskursive Strukturen antizipieren zu können (Stücheli-Herlach/Perrin 2013). Das gilt auch für Strukturen der Akteurs-Positionierung. Unter anderem nach solchen suchte ein vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) gefördertes Projekt in Zusammenarbeit mit der Universität Lugano (Schweiz) zu öffentlichen Diskursen während der Corona-Pandemie (SNF 2020). Eine Teilfrage lautete: Welche Akteure sind aufgrund ihrer digitalen Vernetzung sowie

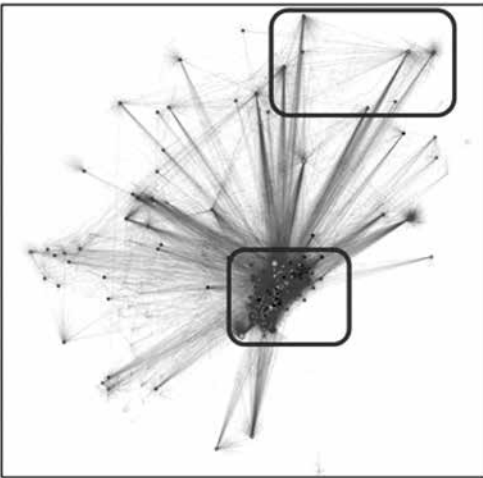
aufgrund ihres interaktiven und verbalen Verhaltens auf Twitter während der COVID-19-Pandemie besonders exponiert gewesen? Die Relevanz der Frage ergab sich aus Projektergebnissen, die u. a. gezeigt haben, dass jüngere Personen von Behörden erwarten, dass diese sich in den sozialen Medien interaktiv verhalten.

Die Modellierung von Schweizer Pandemie-Diskursen auf Twitter erfolgte in drei Schritten, denen theoretische Annahmen über diese international entgrenzte, mehrsprachige und interaktiv genutzte Medienplattform zu Grunde lagen: (1) Sampling von 236 Schweizer Accounts aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien und Zivilgesellschaft (z. B. Bundesräte, Bundesämter, Wissenschaftler:innen); (2) Erhebung von Accounts, mit denen die gesampelten Accounts häufig interagieren (177 Accounts; unter Verwendung der Twitter-API); (3) Aufnahme aller Replies an die Accounts aus Schritten (1) und (2) in das Korpus. Damit ergibt sich ein Modell von ca. 870'000 Tweets (inkl. Retweets, Kommentaren, Replies), die zwischen Januar und November 2020 von überwiegend Schweizer Accounts gepostet wurden.

Die Analyse des Diskursnetzwerks fokussierte einerseits auf Relationen zwischen Accounts (Interaktion zwischen Accounts in Form von Mentions, Replies und Retweets) und Gradzentralität von Accounts (Anzahl eingehender und ausgehender Kanten im Netzwerk), andererseits auf die von einzelnen Accounts bevorzugten Themen anhand statistisch signifikanter Bigramme.

Die Abbildung simuliert das Diskursnetzwerk aufgrund von Relationen, Gradzentralität und Interaktivität. Das Zentrum besteht aus Accounts, die durch einen hohen Grad an Interaktion miteinander verbunden sind. Das nationale Bundesamt für Gesundheit (BAG) befindet sich im Zentrum. An der Peripherie befinden sich die Accounts von Wissenschaftler:innen, da diese nicht nur mit dem Pandemie-Diskurs auf Twitter vernetzt sind, sondern auch mit internationalen Forschenden und weiteren Akteuren (die selbst wiederum nicht Teil des im Modell simulierten Netzwerks sind).

Trianguliert und simuliert man die Befunde, so ergeben sich vier voneinander unterscheidbare Profile von Akteuren der öffentlichen Twitter-Kommunikation, die sich in Relation zueinander als Rollen der Netzwerkkommunikation verstehen lassen (Friemel 2008): Das BAG erscheint als «Broker», der über einen Informationsvorsprung verfügt, ein kurzzeitiges Wissensmonopol innehat und insofern insbesondere als Zahlen-Anbieter im Diskurs fungiert, auf den andere Accounts aus Nachfragegründen reagieren (Position 1). Auf die regelmäßigen BAG-Tweets reagieren Accounts, die eine »Relais«-Funktion wahrnehmen, indem sie fast ausschließlich die Informationen aus erster Hand für ein Publikum aufbereiten



(Position 2). Die Accounts derjenigen, die die Gefährlichkeit von COVID-19 anzweifeln, unterscheidet sich hinsichtlich des Grades der Interaktion nicht von dem Profil der Forschenden

den. Jedoch unterscheiden sich die Accounts von Corona-Leugnern und -Forschenden zum ersten natürlich inhaltlich und zum zweiten hinsichtlich der jeweiligen Netzwerk-Cluster (national/international) (Position 3 und 4).

Nachweis von vier eindeutig abgrenzbaren Typen von Diskurspositionen im Schweizer COVID-19-Diskurs auf Twitter.

POSITION 1

Agierendes adialogisches
'Broker'-Akteursprofil (z.B. BAG)

POSITION 2

Reagierendes erklärendes 'Relais'-
Akteursprofil (z.B. Reply von BAG-Tweets)

POSITION 4

Interagierendes forderndes Akteursprofil in
internationalem forschungsbezogenem
Diskursnetz (z.B. COVID-19-ExpertIn)

POSITION 3

Interagierendes kritisierendes Akteursprofil
in Schweizer Diskursnetz (z.B. COVID-19-
Kommentierung, -Leugnung)

Diese Ergebnisse eröffnen Möglichkeiten zur Reflexion von Diskurspraktiken: Diskursrollen können verändert werden durch Steigerung der Interaktivität und damit durch Optimierung der nationalen und internationalen Vernetzung. Erwägungen aufgrund akteursspezifischer Zielsetzungen können ausgeweitet werden auf Fragen, die eine Routinisierung von Verweisungspraktiken betreffen, dies bspw. unter staatlichen Akteuren, um sich im Netzwerk von zivilgesellschaftlicher Kritik zu distanzieren.

3 Fazit

Die Frage nach den diskurslinguistischen Praktiken der Modellierung und Simulation öffentlicher Diskurse mündet nun in drei Antworten.

a) Modellierung und Simulation sind **transdisziplinäre Verfahrensweisen, die für die angewandte linguistische Diskursforschung unabdingbar** sind. Sie erlauben die Definition, Ausweitung und Kontrolle des Methodenmixes, dies besonders mit Blick auf die Kollaboration zwischen Forschung und Praxispartnern (u. a. partizipative Elemente der Datenerhebung und der Nutzung von Forschungsergebnissen bspw. durch Visualisierungen).

b) Diskurslinguistisches Modellieren und Simulieren **erhöht die Chancen und steigert die Möglichkeiten der transdisziplinären Reflexion** über diskursbezogene Praktiken organisierter Professionen wie der wissenschaftlichen Forschung: Sie können wechselseitig kritisch aufeinander Bezug nehmen und durch Kollaboration je auch Innovationspotenziale realisieren.

c) Der Zugang zur gemischt-methodischen Diskursforschung über Modellierung und Simulation **wirkt standardisierend und normierend** sowohl hinsichtlich wissenschaftlicher Qualitätsmerkmale wie hinsichtlich der Kriterien für gute Praktiken im Kontext öffentlicher Diskurse.

Literatur

- Bubenhof, N. (2009): Sprachgebrauchsmuster: Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin und New York: de Gruyter.
- Bubenhof, N. (2017): Kollokationen, n-Gramme, Mehrworteinheiten. In: Roth, K. S./Wengeler, M./Ziem, A. (Hrsg.): Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft. Berlin und New York: de Gruyter, S. 69–93.
- Bubenhof, N. (2020): Visuelle Linguistik: Zur Genese, Funktion und Kategorisierung von Diagrammen in der Sprachwissenschaft. Berlin und New York: de Gruyter.
- Busse, D./Teubert, W. (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, D./Hermanns, F./Teubert, W. (Hrsg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 10–28.
- Clarke, A. E. (2012): Situationsanalyse: Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Hrsg. v. R. Keller. Wiesbaden: VS.
- Dreesen, P. (2018): Diskurslinguistik und die Ethnographie des Alltags. In: I. H. Warnke (Hrsg.): Handbuch Diskurs. Berlin und Boston: de Gruyter, S. 265–284.
- Dreesen, Ph./Stücheli-Herlach, P. (2019): Diskurslinguistik in Anwendung. In: Zeitschrift für Diskursforschung 7(2), S. 123–162.
- Dreesen, Ph./Stücheli-Herlach, P. (2020): Transdisziplinarität der Diskurslinguistik. In: Zeitschrift für Diskursforschung 8 (2–3), S. 113–117.
- Dreesen, Ph./Krasselt, J. (2021): Exploring and analyzing linguistic environments. In: F. Cooren/P. Stücheli-Herlach (Hrsg.): Handbook of Management Communication. Boston und Berlin: de Gruyter, S. 389–408.
- Dreesen, Ph./Krasselt, J./Runte, M./Stücheli-Herlach, P. (2023): Operationalisierung der diskurslinguistischen Kategorie ›Akteur‹. In: M. Meiler/M. Siefkes (Hrsg.): Linguistische Methodenreflexion im Aufbruch. Berlin und Boston: de Gruyter Mouton, S. 265–296.
- Egbert, J./Biber, D./Gray, B. (2022): Designing and Evaluating Language Corpora: A Practical Framework for Corpus Representativeness. Cambridge University Press.
- Friemel, Th. (2008): Netzwerkanalytische Methoden zur Identifizierung von Kommunikationsrollen. In: Chr. Stegbauer (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Wiesbaden: VS, S. 179–190.
- KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) (2021): Automatisiertes Fahren in Österreichs medialem Diskurs. Wien. (KFV – Sicher Leben 28). <https://www.kfv.at/download/28-automatisiertes-fahren-in-oesterreichs-medialem-diskurs/?wpdmdl=10458&refresh=61272d108dde11629957392>.
- Krasselt, J./Dreesen, Ph./Fluor, M./Mahlow, C./Rothenhäusler, K./Runte, M. (2020): Swiss-AL: a multilingual Swiss web corpus for applied linguistics [Paper]. In: Proceedings of the 12th Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2020). 12th Language Resources and Evaluation Conference (LREC) 2020. European Language Resources Association. S. 4145–4151.
- Kuckartz, U. (2014): Mixed Methods. Wiesbaden: VS.
- Mast, C./Stehle, H. (2016): Energieprojekte im öffentlichen Diskurs. Wiesbaden: VS.
- Mell, R. M./Mahlow, C. (2021): Digitale Diskursanalyse: Annotation und formale Modellierung von Diskursen. In: Diskurse digital 3, S. 23–51.
- Mittelstrass, J. (2003): Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit. Konstanz: UVK.
- Hirsch Hadorn, G. et al. (Hrsg.) (2008): Handbook of Transdisciplinarity. Berlin: Springer.
- Perrin, D./Kramsch, C. (2018): Introduction: Transdisciplinarity in applied linguistics. In: AILA Review 31, S. 1–13.
- Roth, K.S./Spiegel, C. (2013): Umriss einer Angewandten Diskurslinguistik. In: Roth, K. S./Spiegel, C. (Hrsg.): Angewandte Diskurslinguistik. Berlin: Akademie Verlag, S. 7–16.
- Schiewe, J. (2004): Öffentlichkeit: Entstehung und Wandel in Deutschland. Paderborn: Schöningh.
- Simon, H. A. (1996): The Sciences of the Artificial. 3rd. ed. Cambridge, London: MIT.

- Schweiz. Nationalfonds (SNF) (2023): Covid-19-Projektregister, <https://data.snf.ch/covid-19/snsf/196328>.
- Spitzmüller, J./Warnke, I. (2011): Diskurslinguistik. Berlin: de Gruyter.
- Stachowiak, H. (1973): Allgemeine Modelltheorie. Wien und New York: Springer.
- Stücheli-Herlach, P. (2018): Message Design. In: Schach, A./Christoph, C. (Hrsg.): Handbuch Sprache in den Public Relations. Wiesbaden: VS, S. 171–190.
- Stücheli-Herlach, P./Perrin, D. (Hrsg.) (2013): Schreiben mit System: PR-Texte planen, entwerfen und verbessern. Wiesbaden: VS.
- Stücheli-Herlach, P./Tanner, P./Batz, D. (2017): »Wenn Fukushima gar nicht gewesen wäre«. Diskursanalytische Zugänge zur Energiepolitik. In: Rosenberger, N./Kleinberger, U. (Hrsg.): Energiediskurs. Frankfurt am Main: Lang, S. 21–40.
- Thévenot, L. (2001): Pragmatic Regimes Governing the Engagement with the World. In: Th. R. Schatzki/K. Knorr Cetina/E. v. Savigny (Hrsg.): The Practice Turn in Contemporary Theory. New York: Routledge, S. 56–73.
- Thevenot, L. (2006): L'action au pluriel: Sociologie des régimes d'engagement. Paris: La Découverte.
- Warnke, I. H. (2007): Diskurslinguistik nach Foucault – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin und New York: de Gruyter, S. 3–24.
- Warnke, I. (2009): Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: E. Felder/M. Müller (Hrsg.): Wissen durch Sprache. Berlin und New York: Walter de Gruyter, S. 113–140.
- Zerfass, A./Grünberg, P. (2016): Konzepte der Public Relations: Vertrauen, Reputation und Dialog. In: Brun, M./Esch, F./Langer, T. (Hrsg.): Handbuch Strategische Kommunikation. Wiesbaden: Springer Reference Wirtschaft, S. 185–210.

Anschrift:

Prof. Dr. Peter Stücheli-Herlach
ZHAW Angewandte Linguistik
Institut für Angewandte Medienwissenschaft
Theaterstrasse 15c, 8400 Winterthur
peter.stuecheli@zhaw.ch

Prof. Dr. Philipp Dreesen
ZHAW Angewandte Linguistik
Institute of Language Competence
Theaterstrasse 17, 8400 Winterthur
philipp.dreesen@zhaw.ch

Dr. Julia Krasselt
ZHAW Angewandte Linguistik
Institute of Language Competence
Theaterstrasse 17, 8400 Winterthur
julia.krasselt@zhaw.ch